Verb., z. B. ܢܶܣܒ wie ܩܛܠ. Umgekehrt sagt man nun im Westaramäischen חֲזִיתָ, חֲזִיתָ etc., בַּיְתָא etc., im Hebräischen בַּיְתָה, לָוְתָה etc., ohne Dag. lene im ת, das auf unsilbische *i̯* und *u̯* folgt nach Analogie, im Verb. nach Analogie der 1. pers. sing. wie z. B. חֲזִית etc., im Nomen nach Analogie des Stat. constr. resp. absol., wie z. B. בֵּית oder בַּיִת [1]) etc. Dagegen heisst es wieder hebr. etc. bis zum Schluss auf p. 72. Darnach sind noch die Worte hinzuzufügen: Also ist ܒܰܝܬ keineswegs ein Beweis für die ursprüngliche Aussprache *bajt*, sondern ein Beweis für die Erhaltung des Quššs. nach dem Diphthong *ai̯* (und ebenso nach *au̯*) im Syrischen, die im Aramäischen überhaupt das Ursprüngliche war.

Philippi.

---

1) Wie man also zunächst z. B. בֵּיתָא statt בַּיְתָא nach Analogie von בֵּית sagte, so spricht man auch schon בַּיְתָא statt בַּיְתָא wieder nach Analogie von בֵּיתָא, das seinerseits der Analogie von בֵּית folgte; s. diese Abhandlung p. 83, Anm. 3.

Zur Deutung der Orkhon-Inschriften.

In meiner Anzeige über das Buch von Wilh. Thomsen „Inscriptions de l'Orkhon" (Helsingfors 1896), welche im 6. Heft des III. Jahrgangs der „Westöstlichen Rundschau" (Berlin 1897) erschienen ist, steht irrtümlich S. 277: „Radloff hat dieselbe Inschrift auf ähnliche Weise gelesen und gedeutet". Es sollte heissen: „In dem mit gewöhnlichen uigurischen Buchstaben geschriebenen Teil der Inschrift auf demselben Denkmal hat Radloff eine ganz ähnliche Titulatur gelesen."

Dr. Graf Géza Kuun.

Anzeigen.

كتاب اكتفاء القنوع بما هو مطبوع من أشهر التآليف العربية في المطابع الشرقية والغربية طبع بمطبعة الهلال بالفجّالة بمصر سنة ١٨٩٧ م ١٣١٤ هـ على نفقة جامعه وادارة جريدة الهلال.

Unter diesem Titel ist soeben in Kairo ein arabisches Werk (677 + 3 S.) erschienen, das manchem Arabisten willkommen sein wird. Der Verfasser ist Edward Albert (Sohn des Cornelius) van Dyck, Lehrer der arabischen Litteratur an der Khedivial School in Darb el Gamâmîz in Kairo. Sein Streben ging dahin, den jungen, ihrem und dem islamischen Altertum ganz entfremdeten, Ägyptern ein bibliographisch-litterargeschichtliches Handbuch zu schenken, durch stetige Heranziehung der europäischen Arbeiten auf diesem Gebiete die Verdienste dieser von den Arabern oft unterschätzten, seltener überschätzten, nie recht verstandenen Forscher klarzustellen und allen ein bequemes Nachschlagebuch zu liefern. Nach einigen Bemerkungen (S. 1—8) über die Orte, an denen Sammlungen arabischer Litteratur bestehn, über Kataloge und Bibliographien und (S. 9—21) arabische Studien bei Europäern führt er die arabische Litteratur in drei grossen Perioden vor:

I. Die Zeit „der Blüte", von den Anfängen bis kurz nach dem Fall von Baġdâd (S. 24—363).

II. Die Zeit „des Verfalles", vom 7.—12. Jahrhundert der Higra oder die Periode „der Nachahmer" (S. 364—398).

III. Die Zeit „des Wiedererwachens" in der Neuzeit, etwa vom Anfange unseres Jahrhunderts an. „Andere nennen diese Zeit die Periode der Mischung, d. h. des Westens mit dem Osten" (S. 399—516).

Folgt ein Anhang (S. 517—519).

Seinen vollen Wert erhält das fleissige Werk erst durch die alphabetischen Register *a*) der Titel (S. 529—617), *b*) der Autoren und Herausgeber (S. 618—677).

Der Schluss enthält Anweisungen über den besten Gebrauch des Buches.

Das Werk stützt sich ausser den bekannten europäischen Werken vorzugsweise auf den Katalog der vicekönigliehen Biblio-